

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) behördlich bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich May, in Bischofswerda. - Postcheck-Konto Nr. Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokassa Bischofswerda Konto Nr. 64



Verlagspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines Monats frei ins Haus halbjährlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Bestellerangelegenheiten durch höhere Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 40 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Pf. Im Letztteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 228

Donnerstag, den 30. September 1937

92. Jahrgang

Das Ergebnis

Als die Friedensrufe des Führers und des Duce vom Berliner Marktplatz aus in Millionen von Herzen drangen, haben sie ein Echo geweckt, das in seiner leidenschaftlichen Zustimmung die Gefühle der Völker für einen wirklichen Friedenszustand um so stärker offenbarte, als die Völker am europäischen Horizont sich drohend zusammenballen. Der Duce hat darauf hingewiesen, daß sein Besuch in Deutschland nicht die Einleitung einer Politik des Umherreisens bedeutet; er hat die Worte Berlin-Rom als bedeutsam für die wachsende politische Stärkung des europäischen Friedens hingestellt und dieser Friedenswille wurde vertieft durch seine persönliche Kenntnisnahme des neuen Deutschlands. Er sah in München die Partei als den alleinigen Willensträger des Staates und des Führers, er sah die schirmende Wehr bei den Wandern, das deutsche Volk in seiner Schaffenslust in den Kruppwerken, er besuchte Potsdam als das Symbol einer ruhmvollen Vergangenheit, und auf dem Marktplatz wandelten sich die beiden Führer nicht nur an alle Deutsche und an alle Italiener, sie besiegelten nicht nur ihre Kameradschaft und die der beiden Nationen, sondern betonten nachdrücklich, daß beide Völker in Entschlossenheit zusammenstehen, um den Frieden nicht nur ausrechtzuerhalten, sondern auszubauen und zu sichern.

Als in Versailles die Friedensmacher ihre Unfriedensverträge schrieben, war gewissermaßen ihre Demokratie am Platze. Die Demokratie heisst sich in Imperialismus vermannen, die Epoche des Völkerringens war, nicht zuletzt durch England und Frankreich, der Beginn einer Auseinandersetzung geworden, die sich um die Demokratie so, wie sie von den Siegermächten verstanden wurde, selbst drehte. Deutschland hatte seinen politischen Staat in Form und Inhalt den englischen und französischen und amerikanischen Vorkriegsformen gemäß gestaltet. Aber es wurde trotzdem als Staat von Heloten behandelt, seine Arbeitskraft und die Arbeit kommender Generationen wurden gepfändet, und gleichzeitig wurden urdeutsche Gebiete ihm genommen. Erst der wiedererstandene nationale Wille, die Entschlossenheit, unser Schicksal selbst zu gestalten, hat uns aus dem Chaos durch den Führer zu einer Neuordnung gebracht, deren Wirkung im Zustande noch nicht voll verstanden wird, weil man mit den alten und überholten Maßstäben das deutsche Geschehen und das gleichgerichtete in Italien mißt. Man mittelt hinter der neugeschaffenen deutschen und italienischen Einheit Kriegsgewalt und kann sich nicht vorstellen, daß der Nationalsozialismus und der Faschismus lediglich aus den Bedürfnissen der beiden Völker entsprungen sind und daß beide politischen Systeme überhaupt keine Ausführungsform sein können, weil bei anderen Völkern die Voraussetzungen für die tragende Idee des Staates und der Bestimmung andere sind. Nationalsozialismus und Faschismus bedeuten also den schroffen Gegensatz zu einer imperialistischen Politik, wie sie von den westlichen Demokratien in Versailles zum Gipfel geführt wurde. Imperialismus bedeutet Knechtung andersgearteter Völker, ist also nicht nur unmoralisch und unbillig, sondern ruft Befreiungskriege und den Widerstand der Unterworfenen hervor. Deutschland und Italien wollen diese Art der Politik der Staatsmänner nicht. Sie wollen ihr Lebensrecht dadurch bekunden, daß sie an die Welt dieselben Forderungen stellen, die für die anderen Nationen zum größten Teil erfüllt wurden, Deutschland und Italien aber vorenthalten worden sind. Das ist das Ziel des europäischen Friedens, wie ihn die beiden Führer und die hinter ihnen stehenden Völker sich denken: eine volle Gleichberechtigung der Nationen, ein friedliches Nebeneinanderleben und das gleiche Recht für alle. Es geht nicht an, daß die Gleichberechtigung unter nichtigen Vorwänden praktisch verweigert wird. Nun ist dafür ein Schulbeispiel. Mit aller Kraft wird erstrebt, daß diese Methoden aus der internationalen Politik verschwinden, und es scheint, als ob auch die anderen Nationen mehr und mehr zu der Erkenntnis kommen, daß den Forderungen von 110 Millionen im deutsch-italienischen Verband zusammengeschlossenen intelligenten und arbeitssamen, friedliebenden und wahrhaften Menschen Gehör zu geben sei. Was die liberalistischen und marxistischen Presseorgane in London und Paris gegenüber dieser kritischen Forderung an Verdächtigungen, Verdrehungen und Entstellungen gelegentlich des Mussolinibesuches verbrachten, wirkt geradezu lächerlich und dünn gegenüber dem großen Ziel, Europas Kultur und Bestimmung gegen alle Angriffe sicherzustellen und die Grundlagen dafür zu schaffen. Die ernster zu nehmenden ausländischen Pressestimmen zeigen, daß diese Sorge um einen neuen Frieden sehr wohl verstanden und gewürdigt wird.

Heute, da der Bolschewismus und seine Helfershelfer Europa in zwei Lager teilen, ist es notwendiger denn je, fest zusammenzugehen und die an-

archistischen Gewalten zu bekämpfen. Was in Spanien geschah, drohte ganz Europa, und es war deshalb nicht nur notwendig, gewissermaßen eine Blockade über Spanien zu verhängen und zu verhindern, daß das Flugfeuer des Bürgerkrieges auch die anderen Häuser in Europa anzündete, sondern den nationalen Willen der Spanier zu achten. Es ist geradezu imperialistisch gedacht, wenn in der Stadt des Manchesterturns ein Blatt schreibt, ein „Rebellenkrieg“, also ein Sieg Francos und damit des nationalen Gedankens in Spanien, würde in London nicht für wünschenswert betrachtet, da er den Status quo im Mittelmeer ändern würde. Das demokratische England wird gewissermaßen zum Vorbild der anderen Völker bestellt, und dagegen wenden sich die Nationen, die ebenso national denken und dieses Denken auf eine Formel bringen, wie der Engländer es für sich selbst in Anspruch

nimmt. Wenn dieser Ungeist des Bevormundens aus der Politik der westlichen Demokratien verschwände, dann wäre der Weg zu einer Neuordnung des europäischen Friedens geebnet. Und dafür treten wir ein.

Es ist geradezu seltsam, welche Auffassung vom politischen und wirtschaftlichen Geschehen in manchen auswärtigen Zirkeln herrscht. Man hat ganz naiv vom Besuch Mussolinis in Deutschland erwartet, Mussolini werde ein Völkerverständnis oder einen ausschließenden Block zwischen Deutschland und Italien schriftlich fixieren, und dann wären wirklich die beiden Führer und Völker wieder in den Hegenzwirn der Bündnispolitik geraten, der im Baltikum-Paris-Baris vorliegt und Europa zerrütet. Nein, frei von den alten Diplomaten-Gebäuden wollen die Führer und ihre Völker den Sieg des Friedensgedankens und der Neuordnung.

Mussolini dankt dem Führer

Ein Abschiedstelegramm des Duce aus Kuffstein

Rom, 30. Sept. (Eig. Funkmeldg.) Beim Verlassen des deutschen Bodens hat der Duce an den Führer von Kuffstein aus folgendes Telegramm gerichtet:

„In der Erinnerung an die unvergeßlichen Tage, die ich mit Ihnen und inmitten Ihres herrlichen Volkes verbracht habe, in der Dankbarkeit für die Aufnahme, die ich durch Sie und die deutsche Nation gefunden habe, mit einem Herzen voll des Schaulustigen voll der Pracht, der Arbeit und des Glaubens, das Ihr Land in seiner machtvollen Wiedergeburt zeigt, gehen beim Ueberstreifen der deutschen Grenze meine Gedanken noch einmal zurück, zurück zu Eurer Erzellenz.

Diese Tage haben die geistige Solidarität, die das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien verbindet, haben die Festigkeit und die Eintracht Ihrer Vorsätze und die Unlösbarkeit Ihrer Freundschaft befestigt. Sie haben in mir selbst meine Bewunderung für Ihr Werk und meine Freundschaft für Ihre Person noch vertieft und lebendiger gestaltet.

Empfangen Sie mit dem wiederholten Ausdruck

der Dankbarkeit meine aufrichtigen und herzlichsten Wünsche für Sie und Ihr großes Land. In der Erwartung, Sie in Italien zu begrüßen

Mussolini.“

Die italienische Morgenpresse veröffentlicht dieses Dantelegramm Mussolinis an erster Stelle.

„Messaggero“ bezeichnet es in seiner Uebersetzung als eine „Botschaft des Duce an den Führer“ und unterstreicht die von Mussolini darin ausgesprochene Erwartung eines Wiedersehens in Italien.

Die Reichsgrenze um 3,34 Uhr früh überschritten

DRW. Kiefernfelden, 30. September. (Eig. Funkmeldg.) Der italienische Regierungschef Benito Mussolini hat heute früh um 3,34 Uhr die Reichsgrenze überschritten. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Mussolini bekanntlich in Kiefernfelden auch empfangen hatte, hatte dem Duce, wie bereits gemeldet, mit dem deutschen Ehrenkleid das Geleit bis an die deutsche Reichsgrenze gegeben.

In Kiefernfelden verließen der Stellvertreter des Führers und die übrigen deutschen Herren den Sonderzug.

Große und geschichtliche Tage haben damit ihren äußeren Abschluß gefunden.

Fünf Punkte der deutsch-italienischen Zusammenarbeit

Berlin, 30. Sept. (Eig. Funkmeldg.) Ueber die politische Bilanz des Mussolinibesuches in Deutschland gab der bekannte italienische Journalist Dr. Virginia Gamba, der Direktor des offiziellen römischen „Giornale d'Italia“, der „WJ.“ am Mittwoch gegenüber aufschlußreiche Erklärungen ab. Er führte u. a. folgendes aus:

„Die Völkerverständigung auf dem Marktplatz war das größte Plebiszit des neuen Europa. Dieses Plebiszit spricht zu den Völkern dieses Erdteiles, und wir wollen hoffen, auch zu Ihren Regierungen. Denn es hat sich zu dieser grandiosen Kundgebung der nationalen Kräfte eine Masse von 115 Millionen Menschen bekant, die das Zentrum Europas, von der Ostsee bis zum Mittelmeer, bewohnt.

Das Plebiszit hat die Bestätigung der vollen Uebereinstimmung zwischen der Politik Adolf Hitlers und Benito Mussolinis gebracht. Die Uebereinstimmung besteht insbesondere in bezug auf folgende wichtige Punkte:

1. Das nationalsozialistische und das faschistische Regime sind nicht nur hinsichtlich ihrer Weltanschauung, sondern auch hinsichtlich der praktischen Politik solidarisch;
2. Deutschland und Italien sind von dem Willen befeuert, diese Solidarität mit allen Mitteln in bezug auf jedes internationale Problem aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zwecke werden sie alle politischen und diplomatischen Versuche zurückweisen, die sich auf das fälschliche Spiel einlassen sollten, Deutschland gegen Italien oder Italien gegen Deutschland auszuspielen zu wollen;
3. hat das Plebiszit die stolze Bestätigung des internationalen Rechtes, aber auch der internationalen Verantwortung der beiden Regierungen und der beiden Völker gebracht;
4. war das Plebiszit eine Kundgebung des realistischen Friedenswillens Deutschlands und Italiens. Dieser Friedenswille kann nur durch ein weitgehendstes Verständnis

für die konkreten internationalen Probleme vermittelt werden. Verständnis aber bedeutet internationale Gerechtigkeit;

5. war das Plebiszit eine Kundgebung des offenen, kompromißlosen Kampfes gegen den Bolschewismus, der der erklärte Feind des Weltfriedens ist.

Ganz Italien in Borkfreude auf die Rückkehr Mussolinis

Triumphbögen vom Hauptbahnhof zum Palazzo Venezia

Rom, 29. September. Ganz Italien, das während der Festtage Mussolinis in Deutschland immer wieder in den Jubel des deutschen Volkes um den Duce und den Führer einstimmte, lebt bereits in einer noch nie gekannten Borkfreude auf die Rückkehr Mussolinis, dem das italienische Volk auf der Fahrt durch Italien freudlich und herzlich seine begrifferte Guldigung darbringen will.

In der Hauptstadt des Faschismus erwarten den Duce triumphale Ehren. Das Parteihaus wird auf Anordnung des Parteisekretärs im Augenblick der Abreise des italienischen Regierungschefs aus der Reichshauptstadt festlich besetzt. Alle Sektionen der Partei und ihrer Organisationen erhalten am Tage der Rückkehr Mussolinis reichen Blagen und werden nach Sonnenuntergang festlich beleuchtet.

Vom Hauptbahnhof in Rom bis zum Palazzo Venezia werden bereits Triumphbögen gespannt. Am Eingang der Via Nazionale wird den Duce ein 20 Meter großes „M“ auf Vordergründen, das die große vorgelegerte Piazza Vedova beherrscht.

Besonders hehrvoll wird die Hauptfassade der Augustusausstellung beleuchtet. Blumenkränze und Girlanden sollen zusammen mit leuchtenden Farben ungeschätzter Kunstwerke dem Duce des Faschismus und Begründer des Imperiums die ganze Borkfreude vermitteln, die Rom und Italien